

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1903)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:

A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Eine Weile des Nachdenkens über unsere Seele. — Pastoralfragen und Antworten. — Analekten aus Zeitschriften und Büchern. — Rezensionen. — Kirchen-Chronik. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Eine Weile

des Nachdenkens über unsere Seele.

Eine homiletisch-philosophische Betrachtung für die Allerheiligen- und Allerseelenzeit.

(Fortsetzung statt Schluss).

Lasst uns noch eine kurze zusammenfassende, rückblickende Rückschau halten.

Wir haben nachgedacht über die Seele!

Den weiten und verzweigten Wegen der menschlichen Kultur- und Religionsgeschichte entlang leuchten uns Lichtstrahlen entgegen: *Ueberzeugungen von der Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele.* Immer noch mit hohem Interesse lesen manche Moderne in Platons Dialoge und verfolgen seine fünf freilich nicht in allem stichhaltigen Hauptbeweise für die Unsterblichkeit. Es mutet uns wohlthätig an, wenn Sokrates in der Republik (cap. 10) in die Worte ausbricht: Glaubst du, dass eine unsterbliche Substanz ihre Sorgen und Ansichten auf die kurze Zeit des Lebens beschränken muss, anstatt sie auf die ganze Dauer auszudehnen? Jedes Ding wird durch die Korruption zerstört, aber was kann die Seele zerstören? *Sie wird nicht durch Krankheit und Verderben der Seele (durch das Böse), geschweige denn durch Krankheit und Verderben des Leibes zu Grunde gerichtet!* Das Beste aber in Platons Lehre, bemerkt ein neuerer hervorragender Apologet¹, stammt nicht aus seiner Lehre über die Seele, sondern aus den religiösen Ueberlieferungen Griechenlands und des Morgenlandes und aus dem unwillkürlichen Rufe des menschlichen Bewusstseins, das nach einer Zukunft ohne Ende verlangt und an die Liebe und Gerechtigkeit Gottes appelliert. Es sind Lichtstrahlen der Uoffenbarung, die in alle Welt verstreut, doch nie ganz verdunkelt wurden. Es war ein Blitzleuchten jenes *λόγος σπερματικός*, der auch der Heidenwelt nicht jedes Gotteswort versagte. Es waren Morgenstrahlen jenes Einen, von dem geschrieben steht: er war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Und mehr als man gewöhnlich glaubt, gingen auch Fluten des Lichtes von Israel aus, das mit allen Kulturvölkern des Altertums in eigen-

¹ Schanz, Apologie. I. Gott und die Natur S. 563, dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, Herder 1903. Wir empfehlen dieses auf der Höhe der Zeit stehende apologetische Werk recht angelegentlich.

artige Berührung kam, von dessen Propheten einige Welt- rühm im Morgenlande eroberten, dessen alttestamentliche Diaspora und Synagoge durch die Kulturwelt zerstreut, schon durch ihr blosses Dasein die grossen religiösen Grundfragen aufrüttelten über Gott und die Seele.

Das *zweite* Geschlecht, die andere Menschenart, wie die Heiden vielfach die Juden nannten, hatte trotz seiner Schattenseiten unter der übrigen Kulturwelt immer und immer wieder die Frage nahe gelegt: ist nicht des Menschen erster Beruf Religion — Verbindung des Innersten, der Seele und des Lebens mit Gott. Und der Heidenvorhof in Jerusalem, die Institution der Proselyten des Tores und der Gerechtigkeit und so vieles andere in den hl. Büchern — war eine ganz grossartige und einzige Einladung für alle ernstesten Gottsucher, deren Sinn offen stand — für mehr Licht, mehr Recht, mehr Lebensinhalt, für höhere Lebensarbeit, für Innerlichkeit — Wahrheit — Gnade — Licht und Leben. Und als die Septuaginta, die griechische Bibelübersetzung, welche in providentieller Weise die grosse Kultur- und Weltsprache der Griechen modelte für die Offenbarungsbegriffe des neuen Testaments — auch in die Bibliotheken der Heiden einzog — da lenkte das alte Testament und namentlich seine spätern Bücher die Aufmerksamkeit vieler auf das Höchste und auf das Innere — *auf Gott und die Seele.* Mit einem Worte, von den Denkern der Urzeit und den vielsagenden Leichenfeierlichkeiten der alten Kulturvölker¹ bis zu Plato und Aristoteles, von Aristoteles bis zu den Neuplatonikern, und von dort durch alle kleinen und grossen Reste des Heidentums geht ein mächtiges Heimweh — das wir mit den Worten Augustins ausdrücken dürfen: *Ich suche Gott und die Seele.*

Der krasse Materialismus, der die Seele nur als Frucht oder Ausscheidung der körperlichen betrachtet, ist heutzutage, wie wir gesehen haben, beinahe überwunden. Die freche unverfrorene Lehre: es gebe nichts höheres als Stoff und materielle Kraft, ist wie ein *verheerendes Gewitter mit furchtbarem geistigen Hagelschlag* über die moderne Welt gezogen. Doch solche Gewitter dauern nie lange. Wir hören jetzt nur noch den rollenden Nachdonner. Die Luft ist reiner geworden, doch sie ist noch lange nicht frei. Aber die Menschen- gedanken über die Seele stehen wieder siegreicher da.

Freilich die genaue Erforschung des Leiblichen im Menschen, des wunderbaren Baues und Gefüges unseres Organismus hat in der Tat grosse Fortschritte gemacht. Es sind überraschende Tatsachen festgestellt worden, die aufs neue und mit wissenschaftlichen Belegen beweisen, wie sehr

¹ Vgl. Schanz Apologie, I. B.

unser Seelenleben von der wunderbaren Harfe der Leiblichkeit abhängig ist. Doch ist man selbst von Seite der Ungläubigen auch auf diesem Gebiete jetzt vorsichtiger und nüchterner geworden. Manche frühere Aufstellungen krass materialistischer Art werden heute von hervorragenden, nicht kirchlichen Physiologen, Psychophysikern und Psychiatern — verspottet. Da und dort laden neuere Forscher mehr zur Aussöhnung und zur gegenseitigen Zusammenarbeit ein.¹ Manches gesicherte Resultat ist gewonnen. Wahr ist zum Beispiel, dass das Bewusstsein mit der Rinde des Grosshirns in einer geheimnisvollen Beziehung steht. Die Grosshirnrinde erwies sich als das eigentliche Zentrum des seelischen Geschehens soweit es eine körperliche Grundlage hat.² Festgestellt ist auch das eine und andere, was man mit dem Worte: Lokalisationen seelischer Tätigkeiten bezeichnet hat. So gibt es in der Grosshirnrinde Teile, die man Sinneszentren nennt, Stellen, die beim Werden der Sinnesempfindungen ganz eigenartig mitbeteiligt sind. Die Zerstörung der Hirnrinde bringt wirklich den Zerfall des geistigen Lebens. In der untern Stirnwandung der linken Hemisphäre gibt es z. B. einen Ort, welchen man die Broca'sche Stelle nennt. «Ist die Broca'sche Stelle zerstört, so besitzt der Kranke zwar noch die innere Sprache in ihrem ganzen Umfang. Er sieht und hört mit Verständnis und kennt für alles, was seine Seele empfängt, die entsprechende Bezeichnung. Aber das Wortbild, das seiner Seele vorschwebt, muss in der Seele als Gefangener bleiben, denn der Schlüssel ist verloren gegangen, der dem Gedanken den Weg nach aussen öffnet, die Zauberformel der sprachlichen Bewegungsvorstellung, die die Broca'sche Stelle spricht und die dem gefangenen Gedanken das Tor sprengt. Jetzt gleicht der Kranke dem Tonkünstler, der hört und sieht und Melodien schafft, der aber diese Melodie in vernehmbare Form nicht umwandeln kann, weil die Klaviatur des Instrumentes vernichtet ist, dem er sonst Töne und Klänge entlockt hat. (Adamkiewicz: die Grosshirnrinde als Organ der Seele, S. 61.)

Da haben wir aus dem Munde eines Naturforschers den Gedanken vernommen, den wir schon einmal ausgesprochen haben: die Seele kann hinieden ihre leibliche Harfe nicht missen. Ja, alle die ungezählten Forschungen und Errungenschaften können auf dem nur kurz angedeuteten Gebiete die Seele nicht leugnen, nicht überflüssig machen. Sie beschreiben uns mit staunenswerter Kraft und Zartheit eben doch nur die Harfe der Seele, jene wunderbaren lebenden Saiten, Fasern und Fibrillen; die Tausende und Abertausende geheimnisvoller Zellen unseres zentralen Nervensystems, das der göttliche Meister in einer wohl nie ganz zu ergründenden Harmonie uns anerschuf und als einzigartiges Künstlerinstrument der Virtuosin Seele mit auf den Weg gab, mag diese Seele die Riesenarbeit eines Gelehrten oder das schlicht schaffende Walten einer Hausfrau beleben. Ja wie gross musst du selber sein — Virtuosin Seele, wenn dir der Ewige ein solch geheimnisvoll grandioses und bis ins Kleinste

¹ So z. B. Dr. Willy Hellpach. Die Grenzwissenschaften der Psychologie. Als wir unsere Darlegungen über die Seele abgeschlossen hatten und nur noch dieses zusammenfassende Schlusswort schrieben, fanden wir im neuesten Heft der Laacherstimmen, Bd. 65 1903, S. 534 ff. einen ansprechenden und sehr interessanten Aufsatz von P. J. Bessmer S. J. über Zentralnervensystem und das Sinnesleben, der sich gerade mit diesen neuesten Richtungen auseinandersetzt.

² P. J. Bessmer. Zentralnervensystem und Sinnesleben, Laacherstimmen, 65. Bd. Jahrg. 1903, Heft 10, S. 551.

und Feinste wunderbar ausgebautes Orgelwerk zur Verfügung stellt, damit du singest das hohe Lied der Gottes- und Nächstenliebe, der himmlischen und irdischen Tüchtigkeit. Eine edle reine Cäcilia solltest du sein, erhabene Menschenseele, wenn der Schöpfer in deinem eigenen Innern dir eben dieses wunderbare Orgelwerk, ein so grandios organisiertes Orchester zur heiligen Verfügung stellt. Auch von dir sollte man die Worte wiederholen können: *cantatibus organis anima Domino cantabat dicens: Fiat cor meum immaculatum, ut non confundar.* Wenn Physiologie, Psychologie, Psychophysik und Psychiatrie mit dem Studium des Instrumentes nie zu Ende kommen und ganze Welten von Geheimnissen an ihm entdecken, wenn das Studium dieser Harfe in den letzten Jahren sogar ganz neue Wissenschaften schuf — wie gross bist dann du selber o Seele, da dies alles doch nur deine Künstlerharfe ist, die du spieleud gebrauchst! Auch durch die neuen Hallen der Wissenschaft zieht also mögen ihre Vertreter wollen oder nicht wollen — das Echo: *ich suche Gott und die Seele!*

Es sind uns freilich auch bei unsern Betrachtungen über die Seele auch Forscher begegnet, die uns sagen: wir stellen bloss die Tatsachen fest. Das Wesen der Dinge erkennen wir überhaupt nie. Wenn man aber diesen Gedanken weiter verfolgt, so kommt man schliesslich zu der Ansicht, wir könnten überhaupt unsere eigenen Vorstellungen nur aneinander knüpfen und eine Anzahl Stellen zu einer Obervorstellung zusammenfassen. Dazu machte ein Naturforscher, ein Physiker, mit Recht die Bemerkung: da hört alle Wissenschaft auf!¹ Niemand hat das Recht, der Menschenvernunft die Wege mit Barrikaden zu versperren, wenn sie von den festgestellten und mit peinlichster Sorgfalt untersuchten und gewerteten Tatsachen aus weiter gehen und tiefer forschen will. Und gerade diejenigen, die dies also als fruchtlose und haltlose Metaphysik verspotten, durchbrechen selber — alle Augenblicke — die mit eigener Hand aufgebauten Zäune. Ja sie ergehen sich selber in den sonderbarsten und gewagtesten Hypothesen. — Warum? — Weil sie Menschen sind. Weil sie nicht anders können. Weil der Menscheng Geist sich nie und ewig nie mit dem ‚dass‘ begnügt, sondern immer und immer wieder mit dem rücksichtslosen, mutigen, unaufhaltsamen ‚Warum‘ anklopft. So sind denn auch alle Zäune und Wälle, welche der neuzeitliche Materialismus, Positivismus, Monismus gegenüber einem tiefen Nachdenken über die Seele aufgebaut und aufgetürmt hat, der ungestümen Menschheit mit ihrem Wahrheit suchenden ‚Warum‘ selbst wieder durchbrochen worden. Die Menschheit hat nun einmal den unermesslichen Drang: *ich suche Gott und die Seele.*

Und wieder eine ganze Wolke von Forschern ist uns begegnet; die protestieren zwar lebhaft dagegen, dass Seelentätigkeit mit rein körperlichen Vorgängen zu erklären sei. Sie wollen aber nur Seelentätigkeit, nur Seelentätigkeit ohne die Trägerin dieser Tätigkeiten — die Seele. Wie wenn die Philosophie durch den Schweif eines Kometen führe, leuchten hier die Meteore stets neuer Seelentheorien von allen Seiten her auf und verblassen wieder, nicht ohne sehr gefährliche Detonationen und mörderischen geistigen Klimawechsel in vielen Kreisen der Gebildeten und des Volkes. Man sieht das auch

¹ Vgl. die sehr interessanten Orientierungen: Geistesströmungen in der Psychologie der Gegenwart von Dr. phil. N. Kaufmann in Luzern. Separatabdruck aus den «Monatrosen des schweiz. Studentenvereins» S. 4.

da und dort ein. Man erkennt, dass so — trotz des scheinbaren Kampfes gegen den Materialismus — alle Fundamente wanken und dass alle geistige Tätigkeit in der Luft hängt. Da nimmt man wieder zu einer Weltseele oder zu einer Urseele Zuflucht. Man wählt sich ein pantheistisch gedachtes unbestimmtes verschwommenes göttliches Wesen, in dem Ausdehnung und Denken sich wie in einem Höheren begegnen. Dieses unbestimmte unbewusste Wesen ist dann unsterblich und trägt alles. Man wagt alles, auch das Ungeheuerliche, nur um nicht sagen zu müssen: es gibt einen persönlichen Gott und eine unsterbliche Seele. Aber auch das befriedigt das Denken der Menschheit nie: *diese sucht Gott und die Seele.*

Es kommen uns all diese bunten Theorien wie riesenhaft im Raume fliegende Sonnensysteme vor, die durch Sonnensturz von Planeten oder durch fremde Eindringlinge in ihrer Harmonie gestört wurden und aus ihren Bahnen geworfen sind. Es sind oft Gedanken, glänzend wie prachttolle grausig schöne Meteoriten, aber es ist kein Sonnensystem mehr — keine Ordnung, keine Konsequenz, keine Befriedigung in diesen Gedankengebäuden. Es haben diese philosophischen Luftschlösser oft mit Riesenfleiss ja genial ausgeführte Unterbauten physiologischer und psychophysischer Arbeit und Forschung. Aber wenn es gilt den tiefer gedachten philosophischen Auf- und Ausbau durchzuführen, dann versagt die Kraft, *weil man im Vornherein mit Gott und Unsterblichkeit nicht in Berührung kommen will, obwohl alle Wegweiser dorthin deuten.* Und über solche Bauten lächelt der Herr des Alls wie über den Turm und die Riesengebäude von Babel, die einst das Zeichen einer Wissenschaft ohne Gott, einer Kultur ohne Gott und Gott zum Trotze sein wollten. Hier wie dort verhängt die göttliche Allweisheit als Strafe: — *die Verwirrung.* Wenn man diese zahllosen neuzeitlichen Gedankengebäude über die Tätigkeit und das Wesen der Seele unter dem lauten gegenseitigen Krieg ihrer Baumeister entstehen und vergehen sieht, drängen sich einem unwillkürlich die Worte des Völkerapostels auf: *„Es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten (und subjektivem Empfinden) sich Lehrer auf Lehrer häufen, welche die Ohren kitzeln — von der Wahrheit werden sie ihr Gehör abwenden, den Fabeln aber sich zukehren (II. Timoth 4, 4).* Und beinahe jedes der so schnell auftauchenden und ebenso rasch sich wieder auslebenden Systeme trifft jenes andere Wort des Fürst-Apostels: Siehe die Füße derer, die dich hinaustragen, stehen schon vor der Türe. Einer jener Modernen, von denen wir sprechen — Paulsen — hat diesen Gedanken in seinem Werke: *philosophia militans* unlängst selber ausgesprochen und dafür das Wort gemünzt: es herrsche ausserhalb der *traditionellen aristotelisch-scholastischen Philosophie in der Gegenwart eine Anarchie der Geister.* A. M.

(Schluss folgt.)

Pastoralfragen und Antworten.

Sterbesakramente der Kinder. Greifen wir zunächst den *Empfang der heiligen Oelung heraus.* Bekanntlich ist Empfänger der hl. Oelung jeder schwer Kranke, quem in statu *peccati mortalis decedere velle,* non constat. Es will das Sakrament aber auch die *lässlichen Sünden und die reliquia peccati tilgen.* Dieses Sakrament dehnt die Heils- und Ret-

tungsmöglichkeit und auch die *letzte Vervollkommnung des Sterbenden am allerweitesten aus.* Es setzt freilich voraus, dass der Empfänger den Vernunftsgebrauch irgendwann und irgendwie besessen und eben deswegen in der Möglichkeit zu sündigen gelebt habe. Die Annahme, dass die Kinder mit dem siebenten Altersjahre oder doch im vollendeten siebten den Vernunftsgebrauch einigermaßen haben, stützt sich auf die *ordinarie contingentia*; sie ist eine mehr äussere juristische Schätzung zur Lösung der Frage: in wie weit verpflichtet das Gesetz den Sakramentenspender *strenge.* So sind jedenfalls im 7. Jahre sterbende Kinder mit der hl. Oelung zu versehen, auch wenn sie noch nicht gebeichtet haben. Es sind diese Kinder dann auch zu einer Beicht pro modulo suo anzuleiten, doch in den meisten Fällen, namentlich wo die Zeit drängt, *ohne systematischen Unterricht.* Man leitet einfach kranke Kinder an — Sünden und Fehler zu bekennen — erweckt mit ihnen in recht kindlicher Weise Reue vor und zu Jesus, verspricht ihnen die Verzeihung des Heilandes und gibt denselben je nach besonnenem Urteil unbedingte und bedingte Absolution. *Man plage diese Kinder nicht,* namentlich nicht im Notfall und bei Leiden, die sie ohnedies verwirren, z. B. bei Gehirnkrankheiten. Man tue alles recht *einfach, kindlich, ruhig, kurz.* *Dann spende man die letzte Oelung* — ist man von der Sündenmöglichkeit einigermaßen überzeugt — unbedingte, sonst bedingte. Man dürfte in *schwierigern Fällen sehr bald auch die Oelung ohne Beicht spenden.* *Sind die Kinder noch nicht 7 Jahre alt,* spricht aber doch manches für irgendwelchen Vernunftsgebrauch, so leite man sie an, *einige Fehler demütig zu sagen ohne jede Aengstlichkeit hinsichtlich der Vollständigkeit, verspreche ihnen die ganze herrliche Verzeihung Jesu und absolviere bedingte ohne jeden formellen Beichtunterricht.* Dann spende man die Oelung. Da es sich im letztern Falle bei zweifelhaftem Vernunftsgebrauch vielleicht doch um wirkliche kleine lässliche Sünden, aber doch nur um lässliche Sünden handeln kann, so wird man zwar per se eine schwere Pflicht, die hl. Oelung stets zu spenden, nicht urgieren wollen, da aber dieses Sakrament der letzten Liebe und Todesweihe nicht bloss retten, sondern auch die Sterbenden möglichst in das Bild Christi umgestalten will, kann per accidens doch eine Pflicht oder doch *irgendwelche* Pflicht der Spendung eintreten. Kein Sakrament und kein Akt des Christen tilgt in solchem Falle so sicher und leicht jedes Sündhafte. Wir ermuntern also zu *weitgehender Praxis,* betonen aber in solchen Fällen das Weglassen jedes systematisch formellen Unterrichts —: es braucht im Notfalle sehr wenig zum einfachsten aditus ad Christum. Und wie leicht kann ich dem Kinde den *adäquaten* Begriff des Sakramentes beibringen, wenn ich ihm sage: dass ich, der Priester, ihm von Gott, von Jesus etwas Himmlisches, Göttliches — Gnade bringe. Die letzte Oelung *könnte* also auch da in Frage kommen, wo hl. Kommunion noch nicht möglich und selbst die Beicht kaum möglich ist. Wenn dies alles nicht angeht, suche man Liebesreue in irgendwelcher kindlicher Form zu erwecken. Ueber einige andere hierher gehörige Fragen bei der Besprechung der Kommunion.

A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Analekten aus Zeitschriften und Büchern.

12. **Descendenz oder Konstanz?** Die organischen Formen befinden sich gegenwärtig in einer Periode der relativen Unveränderlichkeit. Dennoch gibt es auch jetzt (abgesehen von den paläontologischen Tatsachen und von der Rücksicht auf die Kant-Laplace'sche Weltentwicklungslehre) Erscheinungen, welche auf eine Entwicklung — also auf eine Descendenz schliessen lassen. Das Studium der Ameisen- und Termitengäste führt zur Annahme, dass zwar nicht die heutigen systematischen Arten in ihrer gegenwärtigen Form, wohl aber die natürlichen Arten ursprünglich geschaffen sind. Diese Annahme einer Stammesentwicklung der äusserst mannigfaltigen morphologischen und biologischen Verhältnisse durch natürliche Ursachen lässt die göttliche Macht und Weisheit nur in um so hellerem Lichte erscheinen. Stimmen aus Maria Laach, 64, Bd. 1903. 29. 149. 544. (C. Wasmann.)

13. **Das automatische** (d. i. unwillkürliche) **Schreiben**, das im wachen wie im hypnotischen Zustande vorkommt und sogar Mitteilungen der Geisterwelt zu Tage fördern soll, erweist sich als Produkt einer mässig wandernden Hand und einer träumenden Phantasie. «Konsequent durchgeführter Automatismus bedeutet für das psychische Leben einen Zerstellungsprozess. Es geht nicht dem Genie, es geht dem Irrenhause zu.» Laacherstimmen aus 64. Bd. 1903. 44. (Jul. B e s s m e r.)

14. **«Tote Hand»**. Die angebliche Milliarde der französischen Kongregationen ist eine infame Lüge der jetzigen Machthaber. Auch dann würde das Jahreseinkommen einer Ordensperson durchschnittlich nur Fr. 158 ausmachen, während das Jahreseinkommen eines Franzosen auf Fr. 185 bis 189 geschätzt wird. Aehnlich verhält es sich mit dem angeblich bedrohlichen Charakter des Grundbesitzes der Orden (höchstens 48,757 ha. gegen 52,877,600). Nach Taine beträgt der Wert der von einer Ordensschwester geleisteten Jahresarbeit Fr. 1000, ihre persönlichen Ausgaben Fr. 300. Laacherstimmen 64. Bd. 1903. S. 59. (H. Gruber.)

15. **Franz Xaver in protestantischer Beleuchtung**. Obwohl wichtige Quellen nicht berücksichtigt und schwere Vorwürfe ohne Begründung gelassen sind, stellt der evangelische Pfr. Hans Haas in «Einführung des Christentums in Japan durch Franz Xavier» (Berlin 19.2) S. 232 dem Heiligen doch das schöne Zeugnis aus: «Wer Franz Xaviers unermüdliches missionarisches Wirken . . . unbefangen betrachtet, der kann nicht wohl verkennen, dass er den Ehrentitel eines Apostels nicht mit Unrecht trägt. Xavier war nicht nur ein Jünger Loyolas, an dem er mit einer fast religiös zu nennenden Verehrung hing, nicht nur ein Jünger der Gesellschaft Jesu, an welche er einst schrieb: Si unquam oblitus fuero tui, societas Jesu, oblivioni detur dextera mea (Ps. 137, 5): er war ein Jünger Jesu selbst, an dessen Vorbild er sich gebildet, an dem er, wie Wenige, Demut, Anspruchslosigkeit, Selbstverleugnung, opferfreudige Hingebung und liebevolle Herablassung zu den Geringsten gelernt. Im frommen Herzensverkehr mit ihm war der aufrichtige Mann in die Geheimnisse des Reiches Gottes eingedrungen.» Dann preist Haas Xaviers «todestüthigen, unerschrockenen Heldenmut», seinen «flammenden Eifer», seine «Siegesszuversicht, welche die Bürgschaft des Erfolges ist». Er war zwar Katholik und Jesuit, aber trotzdem ein «Gottesmann, dem auf der Stirne geschrieben stand: der Herr ist's, der mich sendet, dem der Eifer für das Reich Gottes aus den Augen flammte, der mit Herz und Seele aufging in seinem heiligen erhabenen Berufe». Laacherstimmen, 64. Bd. 1903. S. 92. (A. Huonder.)

16 **Die Ehescheidungen**, seit 1884 in Frankreich gesetzlich ermöglicht haben sich seither beinahe verdoppelt: Anno 1885: 4123; 1890: 6657; 1895: 8100; 1900: 7820; am häufigsten sind sie unter den Arbeitern, am seltensten unter der Ackerbau treibenden Bevölkerung. Die Zahl der Geburten ging von 937,944 anno 1883 auf 827,297 anno 1900 zurück; dagegen stiegen in gleicher Zeit die Verurteilungen wegen Ehebruch von 371 auf 1183. Laacherstimmen 64. Bd. 1903. S. 118.

17. **Heiligenleben** sollen durch Wahrheit, Klarheit und Wärme nebst guter Einteilung (logischer oder geschichtlicher) sich auszeichnen. «Der dichterische Schmuck und Duft der *Legendes* soll dem Heiligenleben nicht fehlen», aber «man muss ehrlich Dichtung von Geschichte scheiden». «Zur Vollständigkeit der Wahrheit gehören in das Heiligenleben» auch «die Fehler, Schwächen und Mängel». Laacherstimmen 64. Bd. 1903. S. 125. (M. Meschler.)

18. **Katholizismus und Inferiorität**. Treffliche Illustration zu diesem Kapitel bietet C. A. Kneller, indem er wie früher von den grossen katholischen Naturforschern Volta und Ampère, so nun auch von dem ebenso grossen als frommen Mathematiker Aug. Louis Cauchy (1789—1857) ein lebensvolles Charakterbild entrollt. S. 138, 285.

Zug.

K. Müller, Prof.

Rezensionen und Anzeigen.

Katholische Moralthologie von Dr. Joh. Ev. Pruner: Dritte, neubearbeitete Auflage. Herder, Freiburg 1902 und 1903. Jeder Band 7. 80 geb. 10 Mk.

Die *allbekanntesten Vorzüge* der Pruner'schen Moralthologie zeigt selbstverständlich auch diese 3. Auflage. Sie bietet eine reiche, wirklich positive Behandlung der Moralthologie, die wissenschaftlich befriedigt und auch homiletisch anregt, was man nicht hoch genug einschätzen kann. Wir erinnern z. B. die Prediger an die ungemein wertvolle Darstellung der Keuschheit und des Charakters der Sünden gegen das sechste Gebot, I. Bd. S. 538 ff. Pruners Moral geht auch in ausgiebiger Weise auf das weite Gebiet der Casuistik ein und dies zumeist klar, bestimmt immer im Geiste des Ernstes und der Liebe zugleich, die das geknickte Rohr nicht bricht. Ganz ausgezeichnet ist, wie immer bei Pruner, die Behandlung des Rechtsgebietes unter steter Berücksichtigung der modernen Gesetzgebungen. Bei der Fülle des diesbezüglichen Materials hätten wir da und dort noch etwas prägnantere Ausscheidung, auch selbst äusserlich im Drucke gewünscht, obwohl die dritte Auflage nach dieser Seite unbedingt sehr gewonnen hat. Wissenschaftlich und ascetisch höchst wertvoll ist das Bestreben des Verfassers, auch die Wurzeln des ascetischen Lebens aufzudecken, im engsten Zusammenhang mit den allgemeinen Prinzipien der Tugendlehre und den Geboten. Wir begrüssen es ferner, dass Pruner auch die apologetische Seite der Moralthologie pflegt. Es ist nicht gut, hier alles der Ethik zu überlassen. Sehr oft wird man freilich dahin verweisen müssen, um nicht doppelte Arbeit zu tun. Gar manches aber kann erst von theologischem Standpunkt aus voll gewürdigt werden. Wir hätten gewünscht, dass einige ganz moderne Strömungen noch mehr berücksichtigt wären. Die Klarheit und das weise Mass, mit der aber Pruner dieses Gebiet in die Moralthologie einführt, ist mustergültig. Dass nun die Sakramentenlehre eine mehr selbständige Behandlung erfahren hat, und sich im 6. Buche als: Pflichtgemässer Gebrauch der Gnaden- und Heilmittel organisch ins Ganze einfügt, war sehr zu begrüssen. Pruners Moral nimmt unter der reichen moraltheologischen Litteratur eine ganz eigenartige Stellung ein, die dem Buche auf lange Zeit hinaus ein bedeutendes Ansehen sichert.

Zu den neuern Kontroversen über die Methode der Moralthologie nimmt Pruner im ganzen Buche und namentlich auch in *sehr beachtenswerter Vorrede* zur zweiten Auflage in einem vermittelnden Sinne Stellung. Die viele Erfahrung und die Früchte einer langen Praxis verbinden sich bei Pruner mit einem offenen Blick, der gegen keine Weiterentwicklung sich abschliesst. Alles ist durchweht von dem warm katholischen Geist der Eichstätter Schule. Pruners *Moral und Pastoral* bilden nun, wenn auch nicht in demselben Verlag und Plan erschienen, ein *sehr wertvolles Ganzes*. Auch die Pastoral, die wir früher bereits besprachen und auf die wir gelegentlich wieder zurückkommen, ist ein sehr wertvoller Beitrag zur modernen Seelsorge. Wir bedauern bloss, dass der Verfasser in der Pastoral der Homiletik nicht eine etwas eingehendere Aufmerksamkeit schenken konnte und die neueren Bahnen der Behandlung nicht etwas entschiedener betreten hat. Wir empfehlen das Moralwerk und auch

die Pastoral dem Klerus recht angelegentlich und machen die Beichtväter, aber auch die Prediger auf das Moralwerk aufmerksam. *A. M.*

Fundamentale Glaubenslehre der katholischen Kirche vorgelegt und gegen die modernen sozialen Irrtümer verteidigt von Leo XIII. *Aus päpstlichen Kundgebungen zusammengestellt von Dr. Celsus Schneider, Paderborn, Schöningh 1903.* Preis Mk. 1. 20.

Wir haben schon des öfters in der «Kirchenzeitung» betont, dass man die Rundschreiben Leo XIII. zu oft nur rühmt — und wenig *liest und praktisch verwertet*. Wir begleiten darum diese Blätter des unermüdlichen Schriftstellers einfach mit einem aufrichtigen: *Tolle, lege* an Prediger, Vereinspräsidien, Volksredner, Redakteure an politischen und sozialen Zeitschriften. Sie werden aus den Citaten und Citatenreihen über Papsttum, Kirche, Staat, Staat und Kirche Aufgabe der katholischen Familie, soziale Fragen, christliche Demokratie, Freiheit und Freiheiten u. s. f., reiche Belehrung, Orientierung und ungemein passende Beleuchtungen für Vorträge, schriftliche Darstellungen u. s. f. finden. Der Anhang: die Lehren Leo XIII. in Katechismusform S. 408 ff. und das interessante alphabetische Register werden manche arbeitsüberladene Präsidien und Redner sicher begrüßen.

A. M.

Dr. Ulrich Lampert, Professor an der Universität Freiburg: *L'Etat et l'Eglise en Suisse.* (Extrait de la Revue catholique des Institutions et du Droit, vol. XXXI, page 99 ss.) Lyon, Imprimerie Jevain 1903. (Zu beziehen in der Druckerei des Oeuvre de St-Paul in Freiburg).

Professor Lampert hat am 26. Kongress der katholischen Juristen Frankreichs, der am 28. Oktober 1902 in Rennes versammelt war, über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in der Schweiz einen Vortrag gehalten, der in der vorliegenden Schrift einem weiteren Kreise zur Kenntnis gebracht wird. An Hand der einschlägigen Artikel der Bundesverfassung (A. 49, 50, 51, 52, 53 und 27) und der praktischen Handhabung derselben, sowie der Verfassungen und Gesetze der einzelnen Kantone entwirft der Verfasser ein übersichtliches Bild der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in unserm Lande; auch unterlässt er es nicht, an manchen dieser Bestimmungen und Gepflogenheiten eine berechtigte Kritik zu üben. Es wird nachgewiesen, wie vielfach der Grundsatz der Bundesverfassung «die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen ist innerhalb der Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung gewährleistet» (A. 50) für die Katholiken durch gehässige Ausnahmegesetzbestimmungen beschränkt wird, besonders an manchen Orten, wo der Kirche die Rechte einer öffentlichen Korporation eingeräumt sind.

Es kommen weiter zur Sprache die Umschreibung der Bistümer, Besetzung der Bischofsstühle und Pfarreien, Bildung des Klerus, Ausübung der kirchlichen Jurisdiktion und Lehrgewalt. Eine etwas ausführlichere Behandlung erfahren die rechtliche Stellung der kirchlichen Orden und Kongregationen und die Schulfrage. Die Anstände bezüglich der Begräbnisse und endlich die Angabe der Behörden, bei welchen Klagen und Rekurse in kirchenpolitischen Angelegenheiten zur Entscheidung kommen, bilden den Schluss. Es ist sehr zu wünschen, dass

die sichere Kenntnis unserer kirchenpolitischen Rechtslage eine allgemeinere werde; es wäre das sicher der Anfang zur Beseitigung mancher unsere Freiheit schwer beeinträchtigender Bestimmungen im schweizerischen und kantonalen Recht, und hiezu bietet der Vortrag von Professor Lampert bei seiner knappen Fassung ein vortreffliches Hilfsmittel dar. *F. Segesser.*

Von Fleischlins Studien und Beiträgen zur schweizerischen Kirchengeschichte hat die 1. Lieferung des III. Bandes soeben die Presse verlassen. Sie behandelt das Auftreten Zwinglis in Zürich und dessen Erfolge daselbst bis zum ersten Kappelerkrieg. Die Darstellung geht überall auf die zeitgenössischen Akten zurück und bietet zum öfters ganz neue Gesichtspunkte. Wir machen auf die sehr interessante Studie hier wieder aufmerksam, wie auf das ganze Werk. Der III. Band schliesst sich eng an den vorausgegangenen II. Band.

Kirchen-Chronik.

Erster Schweizerischer Katholikentag in Luzern. (Mitteilung des Lokalkomitees.) Der offizielle Bericht über den ersten Schweizerischen Katholikentag in Luzern ist nunmehr erschienen und kann **zum Preise von 80 Cts.** im Verlage von Rüber & Cie. in Luzern bezogen werden.

Die 119 Seiten Quartformat umfassende Druckschrift enthält folgende Abschnitte: Aufruf des Lokalkomitees an die schweiz. Katholiken; Programm; Adresse an den hl. Vater und Antwort desselben; «Sensus catholicus», Festpredigt von H.Hrn. A. Meyenberg; offizielles Protokoll der Generalversammlungen; sämtliche Ansprachen und Referate bei den Generalversammlungen im Wortlaute, nach Manuskript oder Stenogramm; Versammlungsberichte der Sektionen: Rechtswesen, Soziologie, Erziehung und Unterricht, Arbeiter, Presse, Caritas, Kunst, Geschichte, Belletristisch-künstlerische Sektion, Section française; Beschlüsse und Resolutionen; «Die Festtage», von M. Schnyder; Mitglieder des Lokalkomitees und der Subkomitees; Ansprache des Hrn. Nat.-Rat Dr. Lutz-Müller auf dem Rütli; Aus der Aktensammlung.

Der Inhalt des Berichtes ist, wie man sieht, sehr reichhaltig und es steht zu erwarten, dass er als bleibende Erinnerung an die Tagung in Luzern, wie auch vermöge seiner allgemeinen Bedeutung für das kathol. Leben und die kathol. Bewegung insbesondere in unserm schweizer. Vaterlande recht zahlreiche Verbreitung finden werde.

Der Verkaufspreis ist so niedrig gestellt worden, dass damit kaum die Kosten der technischen Herstellung werden gedeckt werden. Daher wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Vorstände kath. Vereine u. s. w. die Bestellungen für ihre Mitglieder soviel immer möglich gemeinsam aufgeben würden, um damit die Kosten des Versands sowie des Inkassos etwas zu reduzieren. Doch sollten solche Kollektivbestellungen möglichst bald erfolgen.

Skandalchronik. Wir können eine Bemerkung nicht unterdrücken, die sich durch die Erfahrungen der letzten Tage uns aufgedrängt hat. Auf ein einziges Telegramm der «Frankfurter Zeitung» hat unsere ganze katholische Tagespresse der Schweiz sich beeilt, «neue Hofskandale» mit allen sich daran schliessenden Reflexionen ihren Lesern aufzutischen. Wir glauben, die katholischen Blätter dürften in diesen Sachen ohne Schaden der guten Sache etwas kühler und zurückhaltender sein. Ohnehin tragen diese Geschichten zur Erbauung des Volkes keineswegs bei. Die behaglichen Schilderungen, wie sie z. B. beim

Dresdener und Belgrader Drama wochenlang serviert wurden, erscheinen uns durchaus nicht in der Aufgabe der katholischen Presse zu liegen. Wo es sich, wie im jüngst gemeldeten Prager Fall, noch dazu um grundlose Verleumdung einer anerkannt braven Familie handelt, wird die Sache noch schlimmer. Weder unser republikanisches Gefühl, noch der Eifer für die guten Sitten dürfen uns verleiten, urteilslos uns zu Trabanten der sozialistischen Hetze gegen die Fürsten und oberen Zehntausend zu machen.

Auswärtige Missionen. Am Weihnachtstage werden zwei Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz: **P. Adrian Imhof** von Ernen (Wallis) und **P. Justin Gummy** von Matran (Freiburg) die Reise nach den Seyschellen-Inseln antreten, um dort neben ihren Ordensbrüdern aus der Provinz Savoyen in der Mission sich zu betätigen. Die genannten Inseln, im Nordosten von Madagaskar gelegen, stehen unter englischer Herrschaft, wurden aber von Frankreich aus kolonisiert, weswegen die dortigen Europäer französisch sprechen. Im übrigen weisen die Inseln ein grosses Völkergemisch auf: es finden sich neben der eingebornen Negerbevölkerung daselbst Hindus, Chinesen und Malayen und dementsprechend auch die verschiedensten Religionen. Glückauf den mutigen Pionieren des christlichen Glaubens!

Kirchliche Ernennungen.

Als Nuntius nach Lissabon ist der bisherige Nuntius in München, Mgr. **Macchi**, bestimmt worden.

Provinzial der amerikanischen Kapuziner in der St. Josephs-Provinz wurde **P. Gabriel Messmer** aus Goldach, Bruder des hochw. Bischofs von Green Bay. Er war bisher Novizenmeister in Detroit.

Als Pfarrer von Schmerikon hat der hochw. Dr. **Albert Oberholzer**, von Goldingen, vorher Pfarrer in Mels, letzte Woche seinen Einzug gehalten.

Zum Pfarrer von Beggenried wurde Sonntag den 13. Dezember von der dortigen Pfarrgemeinde einstimmig gewählt der hochw. Hr. **Josef Imhassly**, Pfarrer in Wädenswil.

Zum Seelsorger der Strafanstalt in Luzern wählte der Regierungsrat den hochw. Herrn **Josef Hecht** von Willisau.

Totentafel.

Ein junges Priesterleben hat der Tod geknickt, da er den hochw. Herrn **Johann Vetter**, Kaplan in Sirnach, letzte Woche seiner Wirksamkeit entriss. Gross war die Trauer der ganzen Bevölkerung, als Samstag den 5. Dezember seine Leiche nach seiner Heimatpfarre Tobel geleitet und dort der stillen Grabesruhe übergeben wurde. Kaplan Vetter war heimatrechtig in Buch bei Tobel und daselbst geboren den 26. Januar 1877. Seine humanistische Ausbildung holte er am Kollegium in Schwyz, für seine theologischen Studien bezog er im Herbst 1897 die theologische Lehranstalt und das Seminar in Luzern. Er blieb hier bis zu deren Vollendung im Sommer 1901, ein braver Student, fleissig, fromm, heiter und dienstfertig. Zum Priester geweiht, feierte er in Tobel sein erstes hl. Messopfer und kam sofort nachher auf die Kaplanei zu Sirnach, wo seine Tätigkeit im Jugendunterricht und in der Krankenseelsorge ihn besonders als seeleneifrigen Priester kund tat.

Diesem jungen Thurgauer Priester ist schon ein zweiter nachgefolgt: der hochw. Herr **Alfred Lenzlinger**, von Au, Pfarrer in Romanshorn. Er schied, nach langem schweren Leiden, Donnerstag den 10. Dezember sanft und ruhig aus diesem Leben. Ein Jahr war verflossen seit seiner Einführung als Pfarrer in Romanshorn, aber schon im Juni setzte die Krankheit seinem Wirken ein Ende. Pfarrer Lenzlinger, geboren den 5. Februar 1867, war eine geweckte Natur. Sein Vater war Lehrer in Au. Gymnasium und Lyzeum besuchte er in Schwyz.

Dann ging er mit seinem Freund und Landsmann Karl Wick an das von Schweizern früher viel besuchte Seminar in Mainz. Die beiden Studiosi blieben indes daselbst nur ein Jahr; für die weitere Fortsetzung ihrer theologischen Studien wählten sie das Seminar in Luzern, wo sie im jetzigen Pfarrer von Bischofszell einen weiteren Thurgauer im selben Kurse trafen. Im Juli 1891 empfingen alle daselbst die Priesterweihe. Gleich darnach kam Lenzlinger auf die Pfarrei Uesslingen, welcher er während zehn Jahren als treuer Hirte vorstand. Eine Wahl zum Pfarrer von Werthbühl im März 1901 lehnte er dankend ab. Ende 1892 aber ging er nach Romanshorn, um da zu sterben.

Die Erzdiözese Mailand erleidet einen grossen Verlust durch den am 5. Dezember erfolgten Hinscheid des Weihbischofs Dr. **Friedrich Sala**. Er bekleidete diese Würde erst seit dem Jahre 1902. Während langer Zeit war er der sehr geschätzte Dozent der Dogmatik am Priesterseminar zu Mailand, der Vorkämpfer der scholastischen Doktrin gegenüber den Lehren Rosminis, die in der ersten Zeit seiner Lehrtätigkeit unter dem Klerus der Erzdiözese und selbst im Seminar manche Freunde zählten. Mgr. Sala war sehr beliebt bei den Studierenden, zu denen ja auch stets eine Anzahl Schweizer gehörten.

In Valencia (Spanien) starb letzter Tage Kardinal Erzbischof **Sebastian Herrero y Espinoza de los Monteros**, geb. 20. Januar 1823; er war also über 80 Jahre alt. Kardinal Herrero gehörte dem Oratorium an; 1875 wurde er Bischof von Vittoria und hatte dann nacheinander die Bischofssitze von Oviedo (1882) und Cordoba (1883) inne; 1898 wurde er auf den erzbischöflichen Stuhl von Valencia erhoben und im Juni 1902 ernannte ihn Leo XIII. zum Kardinal.

R. I. P.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

Uebertrag laut Nr. 50: Fr. 70,088.79

Kt. Aargau: Herznach 42, Mellingen 85, Villmergen 161, Würenlingen 80, Zeihen 37	„	405.—
Kt. Baselland: Birsfelden 250, Liestal 110	„	360.—
Kt. Bern: Les Genevez 40, Soubey 12	„	52.—
Kt. St. Gallen: St. Gallenkappel 75, Jona 100, Lütisburg 130, Wil, Pfarrei 933.75	„	1,238.75
Kloster St. Katharina und Bechtiger	„	90.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gräfin B.	„	5.—
Doppleschwand 70, Escholzmatt 900, Hergiswil 200, Inwil 371, Menznau 200, Schwarzenberg 33, Triengen 310, Vitznau 40, Zofingen 20	„	2,144.—
Kt. Solothurn: Fulenbach 5, Herbetswil 50, Kriegstetten 56.50, Wangen bei Olten 35	„	146.50
Kt. Thurgau: Bischofszell (mit 2 Einzelgaben à 50 Fr.)	„	340.—
Kt. Zug: Cham 1600, Oberwil 77.70, Walchwil 200	„	1,877.70
Kt. Zürich: Uster	„	50.—
		<u>Fr. 76,792.74</u>

c. Jahrzeitenfond:

Uebertrag laut Nr. 29: Fr. 1825.—

Stiftung zweier Jahrzeiten mit je 2 hl. Messen, für Birsfelden und Burgdorf	Fr. 400.—
	<u>Fr. 2,225.—</u>

Luzern, den 15. Dez. 1903. Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden andurch ergebenst ersucht, den Ertrag der Sammlungen für **Bistumsbedürfnisse, Sklaven-Mission, Peterspfennig, Hl. Land** und **Priesterseminar** behufs Rechnungsabschluss pro 1903 bis **spätestens den 31. Dez.** an die bischöfl. Kanzlei zu senden. Später eintreffende Gelder werden für das Jahr 1904 gebucht und verrechnet.

Solothurn, den 15. Dez. 1903.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Kirchen in der Diaspora: Nottwil 10 Fr.
2. Für das hl. Land: Nottwil 25, Grellingen 5, Matzendorf 5 Fr.
3. Für den Peterspfennig: Nottwil 20, Rodersdorf 6, Herbetswil 50 Fr.
4. Für das Seminar: Nottwil 30, Matzendorf 17 Fr.
5. Für die Sklavenmission: Nottwil 20, Matzendorf 10 Fr.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 15. Dez. 1903.

Die bischöfliche Kanzlei.

2 Prämien

für die Abonnenten der «Schweizer. Kirchenzeitung».

Zufolge mit dem «Vaterland» auf dessen freundliche Offerte hin getroffenen Uebereinkommens sind wir heute im Falle, die von demselben seinen Abonnenten offerierten und bereits in über 1400 Exemplaren abgegebenen **sehr wertvollen und billigen Prämien: grosse Verkehrskarte Europa's** fix und fertig zum Aufhängen, und **Musikalbum** für Klavier und Gesang auch den Abonnenten der «Schweizer. Kirchenzeitung» zum gleichen Preise abzugeben, nämlich die Karte zu Fr. 1. 50, das Album zu Fr. 3.75; beim Postversand in Hülsen und Futteralen kommt eine Zuschlagsgebühr von 50 bis 55 Cts. hinzu.

Rasche Anmeldung sind an das **Annoncenbureau des «Vaterland»** in Luzern zu richten.

Redaktion und Expedition der „Kirchenzeitung“.

Bei diesem Anlasse sei das «Vaterland», dessen tägliche Auflage die für ein katholisches Schweizerblatt sehr hohe Ziffer von 10,300 erreicht hat, weitem Kreisen warm empfohlen!

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum;
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " " " " " Einzelne " " " " " "

* Beziehungsweise 26 mal.

* Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. pro Zeile.

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsteckeln,
Waldshut, Köln a./Rh.

Vornehme Geschenkwerklein für den
Weihnachtsfest.

Hinaus ins Leben. Gedächtnisblätter und Gebete, den Söhnen des katholischen Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von P. Cölestin Muff, O. S. B. Mit bischöfl. Druckbewilligung. Mit Chromotitel und 3 Stahlstichen. 704 Seiten. Format VII. 73 mal 120 mm. Gebunden in verschiedenen eleg. Einbänden von Fr. 2. — bis 5. 50.

Mit ins Leben. Gedächtnisblätter und Gebete, den Töchtern des katholischen Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von P. Cölestin Muff, O. S. B. Mit bischöfl. Druckbewilligung. Mit Chromotitel und 3 Stahlstichen. 800 Seiten. Format VIII. 73 mal 120 mm. Gebunden in verschiedenen eleg. Einbänden von Fr. 2. — bis 6. 25.

Illustrierter Weihnachtskatalog gratis
und franko.

Die Hausfrau nach Gottes Herzen. Gedächtnisblätter und Gebete, den Bräuten und Frauen des katholischen Volkes gewidmet von P. Cölestin Muff, O. S. B. Mit bischöfl. Druckbewilligung. Mit Chromotitel und 4 Stahlstichen. 736 Seiten. 1. Ausgabe. Format VII. 73 mal 120 mm. Gebunden in verschiedenen eleg. Einbänden von Fr. 2. — bis Fr. 8. —. 2. Ausgabe. In zweifarbigen Druck. Format IX. 76 mal 129 mm. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden von Fr. 3. 25 bis Fr. 47. 50.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Anlässlich der vom „Schweizerischen Katholikenverein“ beschlossenen

Romfahrt

empfehlen wir als trefflich orientierende Vorbereitungslektüre:

ULTRA MONTES

Erinnerungen an die Schweizer Romfahrt im April 1902

Von Joseph Räber.

158 Seiten. Mit 96 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Bibliotheks-Einbände

in gediegener, tadelloser Ausführung,
Missale, Breviere, Diurnale
von unübertroffener Solidität fertigt
Buchbinderei J. Büeler, Schwyz.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern.

Kirchenteppeiche

in grosser Auswahl billigst
bei **J. Bosch**, (H 2195 Lz)
Mühlenplatz, Luzern.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 26 a/II.

Kath. Kasino Zürich III.

Mittagessen:

à 60, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.

Nachessen:

à 50, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.

Münchner Bier

Mit angelegentlicher Empfehlung

A. Marty-Bruppacher.

G. MAHLER, Vergolderei

Luzern, Bernstrasse 5

Empfehlen sich der Hochw. Geistlichkeit bestens zur Neuanfertigung und Renovation von Altären, Kanzeln, Stations-Rahmen, Pyramiden, Vasen etc. Reinigen von Bildern. Kunst- und stilgerechte Ausführung. Garantie. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Mess- und Tisch-Weine.

Unterzeichnete haben noch eine Partie ihrer Weinrenten,
Bordeaux u. Mâcon, roten u. weissen

der Jahrgänge 1901—1898, zum Preise von Fr. —. 55, —. 60, —. 80 und 1. 20 per Liter, franko Fracht und Zoll, in Fässern von 225 und 110 Litern, zu verkaufen.

E. u. J. Sallet, Propriétaires,
Bouscat (Médoc-France)

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Adlerpfeifen System „Berghaus“

sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen.

Weltberühmt D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.

Aerztlich empfohlen.

Vorteile:
Biegsame Aluminiumschläuche.
Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter.
Köpfe mit absondertem Siebbehälter. Weite Bohrung.
Tadellos. Ärbt.

Preise:
Lange von Fr. 3. 75 an.
Kurze Fr. 2. 80.
Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w.
Illustrierte Preisliste mit vielen Zeugnissen umsonst und portofrei.



EUGEN KRUMME & Cie.,

Adlerpfeifenfabrik,

Gummersbach (Rheinland) 21.

Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Der Schluss von

Meyenberg

katechetische u. homiletische Studien

ist soeben erschienen. Preis des kompletten Werkes von 955 Seiten

Fr. 13. 50.

Räber & Cie., Luzern.

Räber & Cie., Luzern empfehlen Krippenfiguren.

In	N ^o	Figuren-Zahl	Höhe der stehenden Figuren	Preis
Papiermaché	1	14	7	4.15
	2	12	10	4.90
	3	12	10	5.40
	4	13	10	6.40
	5	12	10	6.40
	6	13	13	8.50
	7	12	12 1/2	9.60
	8	13	16	11.30
	9	18	11	11.90
	10	13	16 1/2	12.75
Wachs	11	15	15	13.85
	12	12	6	3.85
	13	17	8 1/2	8.75
	14	18	12 1/2	13.90
	15	15	15 1/2	22.60
Hartguss	16	16	22	34.—
	17	16	40	75.—
Feine Ausführung	18	16	40	90.—



Grosse Figuren nach Wunsch bis 100 cm. hoch. Ställe von Fr. 3.— an. Krippe Nr. 16: Fr. 34.—; Stall Fr. 6.—.

Bei Bedarf einer Uhr
wenden Sie sich an das
altbekannte Uhrengeschäft
von
Gebr. Häfliger
Nachfolger W. Häfliger




LUZERN + 8 Kornmarkt 8 + LUZERN

Beste und billigste Bezugsquelle für Uhren aller Art.
Verlangen Sie illustrierten Katalog gratis und franko.
Auswahlsendungen prompt. Reelle Garantie.
Verlobungsringe, massiv 18 kar. Gold. Gravur gratis.
Geschäftsgründung 1810 TELEPHON.

VITRAUX D'ART POUR EGLISES
Mosaïques
Kirchen-Glasmalerei
in allen Stilen, kunstgerechteste Ausführung bei mässigen Preisen.
R. A. NÜSCHELER, Artiste-Peintre Verrier Diplomé
MEMBRE DU JURY EXPOSITION DE L'HABITATION. PARIS 1903
55 Boulevard du Montparnasse. PARIS

Soeben erschien:

Die Ehe.

Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für
Braut- und Eheleute.
Fr. 3. 75.

Der Verfasser sagt u. a. im Vorwort:
So wollen auch wir die Hochflut verderblicher Volksbücher von unserm kath. Volke fern halten. Durch einfaches Uerbieten wird das nie und nimmer gelingen. Wir müssen positiv vorgehen, müssen der Familie ein Buch hinlegen können, von dem wir sagen können: Da steht alles darinnen, was ihr wissen sollt und doch ist nichts darin enthalten, was kath. Glaubens- und Sittenlehre zuwider wäre.
Als belehrendes Buch für Braut- und Eheleute wird dieses bisher einzig in seiner Art dastehende Buch ausgezeichnete Dienste leisten.
Zur Lieferung empfehlen sich:
Räber & Cie., Luzern.

Im Kunstverlage von Friedrich Pustet in Regensburg sind
Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Bild Nr. 326. **Die heilige Mutter Anna mit Maria und dem Jesuskinde.** Nach dem Original des Redemptoristenbruders Max Schmalz. Ausführung in reichstem lithographischen Farbendruck. (Größe 71 mal 51 cm). Preis Fr. 5.—
Bild Nr. 327. **Seine Heiligkeit Paps Pius X.** Nach einem für die Firma Friedrich Pustet aufgenommenen, vorzüglich ähnlichen photographischen Porträt. Ausführung in Gelbgravüre. (Bildgröße 40 mal 30 cm. — Blattgröße 80 mal 61 1/2 cm.). Preis Fr. 5.—
Zwei prächtige Zimmerherden für kathol. Wohnräume!

Patent Rauchfasskohlen
vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von 280 Stück, nämlich 200 Stück für 3/4stündige Brenndauer und 80 Stück für 1 1/2—2stündige Brenndauer od. in Kistchen von circa 400 Stück für 3/4stünd. Brenndauer allein zu Fr. 8.— per Kistchen, Verpackung inbegriffen.
A. Achermann, Stifftsakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer, Muster gratis und franko.

Harmoniums



mit wundervollem Orgelton für Kirche, Schule und Haus von 78 Mark an empfiehlt Alois Maier, Fulda. Harmonium-Magazin (gegr. 1846, illust. Cataloge gratis.
Harmonium-Schule und 96 leichte Vortragstücke zu jedem Harm. unentgeltlich. Ratenzahlungen.

Gebetbücher
in schönster Auswahl liefern Räber & Cie.

Anstalt für kirchl. Kunst
Fräfel & Co., St. Gallen
empfehlen sich zur prompten Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten
sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie Metallgeräte o. Statuen o. Teppichen etc. zu anerkannt billigsten Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Alle in der «Kirchenzeitung» ausgeschriebenen oder rezensierte Bücher werden prompt geliefert von Räber & Cie., Luzern.